Donnerstag, den 2. Juli 1936

Nr. 179 Jahrgang 14

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109 Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508 Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Die Begrabung der Sanktionen.

Die große Aussprache über die Sanktionsfrage in der Völkerbundversammlung. Eine Friedensrede Leon Blums.

Genf, 1. Juli. Die Völkerbundsversammlung trat heute vormittag zu ihren weiteren Beratungen zusammen. **Bei Eröffnung der Sitzung berührt der Vorsitzende Van Zeeland in kurzen Worten den gestrigen Zwischenfall und verurteilte das Verhalten der italienischen Journalisten, indem er erklärte, daß dadurch die Würde und der Ernst der Beratungen beeinträchtigt wurde.**

Darauf nahm als erster der Delegierte Kolumbiens, Turbay, das Wort, der ähnlich wie der Vertreter Argentiniens am Vortage, für eine Reform des Völkerbundes eintrat.

Leon Blum spricht.

Sodann sprach der französische Ministerpräsident Leon Blum. Seine halbstündige Rede war von einem tiefen Idealismus erfüllt. Er erklärte, daß in letzter Zeit in Europa die Meinung Platz gegriffen habe, daß durch die Umgestaltung der innerenVerhältnisse in Frankreich, dessen Schwergewicht in Europa geringer geworden sei. Blum widersprach diesen Ansichten entschieden, indem er erklärte, daß **durch die Tatsache der Hinzuziehung der Arbeiterklasse zur Staatsführung die innere Kraft Frankreichs keinesfalls geschwächt, sondern bedeutend gestärkt worden sei.** Was die Reaktion Frankreichs auf den Fall des 7. März betreffe, so stehe er auf dem Standpunkt, daß es besser sei, statt zu mobilisieren, sich auf die Bestimmungen der Verträge und auf den Völkerbund zu stützen. **Frankreich finde sich keinesfalls mit vollzogenen Tatsachen resigniert ab, sondern stütze sich auf das auf seiner Seite befindliche Recht.** Blum unterstrich sodann mit Nachdruck die französische These von der Unteilbarkeit des Friedens. Unter Hinweis darauf, daß in Europa mit der Möglichkeit eines Krieges gerechnet wird, unterstrich Blum, daß diese Befürchtungen durch die geheimnisvolle Aufrüstung eines Landes noch verstärkt werde. Der Kriegsgeist müsse bekämpft werden, so sagte Blum, und Frankreich ist bemüht, jedem Kriege Hindernisse in den Weg zu stellen.

Der Völkerbund habe eine schmerzliche Erschütterung davongetragen, doch liege die Ursache hierfür nicht im Völkerbundpakt, sondern in seinerAnwendung. Die Folge davon dürfe nicht eine Schwächung, sondern eine Stärkung des Völkerbundes sein. Frankreich widersetze sich jeder Schmälerung der Rechte des Völkerbundes und ist bestrebt, daß die kollektive Sicherheit Tatsache werde. Blum unterstrich hierbei die zwischen Frankreich und den mit ihm verbündeten Ländern hierüber bestehende Einmütigkeit. Es müßte die Zusammenfassung aller Kräfte angestrebt werden, um sich jedem Angreifer wirksam widersetzen zu können. Man müsse bereit sein, selbst das Risiko eines Krieges auf sich zu nehmen, wenn dadurch der allgemeine Frieden gerettet werden kann. Eine kollektive Sicherheit könne nur ein Werkzeug des Friedens sein und müsse daher mit der Abrüstung, die eine logische Grundlage hierfür ist, aufs engste verbunden werden.

Blum erklärte sodann, daß die Rheinlandfrage noch keinesfalls erledigt sei und auch die Abessinienfrage nur in Afrika durch Vermittlung des Völkerbundes erledigt werden könne. Das italienische Memorandum stelle in dieser Hinsicht ein gewisses Entgegenkommen dar. **Blum äußerte die Hoffnung, daß auch Deutschland einen Schritt tun werde, durch welchen eine Regelung der Rheinlandfrage ermöglicht werden würde. Es müsse, so sagte Blum, die Vergangenheit durchgestrichen werden, um Grundlagen für die Zukunft zu schaffen.** Blum appellierte zum Schluß an alle nicht anwesenden Staaten, ihren Teil zur Rettung des Friedens beizutragen. Es sei undenkbar, so sagte Blum, daß ein Land die anderen zwingen könne, dauernd zu rüsten und die Welt in einer solchen Spannung zu halten. **Die Menschheit sehne sich nach Frieden, um das Haupt nach des Tages Last und Mühe zur Ruhe legen zu können.**

Die südamerikanischen Staaten verlangen gründliche Reform des Völkerbundes.

Nach dem französischen Ministerpräsidenten hielt noch der Vertreter Panamas eine grundsätzliche und programmatische Rede über die Völkerbundsidee. Diese Idee könne nicht untergehen. Im italienisch-abessinischen Konflikt habe der Völkerbund versagt. Die augenblickliche Struktur des Völkerbundes verhindere eine befriedigende Lösung der gegenwärtigen Lage. Der Vertreter Panamas empfahl den Zusammentritt einer neuen internationalen Konferenz aller Völker der Welt, um die Verjüngung oder eine völlige Neuregelung des Völkerbundes herbeizuführen, der dann einen größeren Anhang haben würde und der Regelung aller Streitigkeiten gerecht werden könnte.

In Lateinamerika bestehe eine starke Strömung für den Austritt aller Staaten des amerikanischen Kontinents aus dem Völkerbund. Panama befürworte aber das Verbleiben der Staaten im Genfer Bund, so weit dies mit der amerikanischen Würde vereinbar sei und nicht den Grundsätzen des Völkerbundes widerspieche.

Die Sitzung wird hierauf unterbrochen und um 16 Uhr fortgesetzt.

Südafrika für Fortsetzung der Sanktionen.

Die Nachmittagssitzung der Völkerbundsversammlung begann mit einer **Proklamation der Völkerbundstreue der Südafrikanischen Union.** Ihr Vertreter te Water forderte den Völkerbund auf, in elfter Stunde **die Kollektivaktion gegen Italien, die im Oktober 1935 von 50 Nationen in seltener Einmütigkeit ergriffen worden sei, fortzusetzen. Der Verzicht auf die Kollektivaktion unter Verletzung von feierlich übernommenen Verpflichtungen sei ein Verrat am Weltgewissen und am Völkerbund.** Die Südafrikanische Union müsse gegen eine Erklärung protestieren, die für alle Zukunft jedes internationale Vertrauen und alle Hoffnungen auf Weltfrieden zerstören müsse. Die Rede klang aus mit der verhaltenen Drohung, daß die Mitarbeit der Südafrikanischen Union in Frage gestellt werde, wenn der Völkerbund seinen Verpflichtungen nicht nachkomme.

Der kanadische Vertreter Massey befürwortete die Aufhebung der Sanktionen, da sie gegenstandslos geworden seien.

Diplomatische Rede Edens.

Hierauf sprach der englische Außenminister Eden. Er führte aus: Wir haben gestern einen Aufruf des Kaisers von Abessinien gehört, der mit einer Würde vorgetragen wurde, die die Sympathie eines jeden von uns erweckt hat.

Was die Anwendung der Sanktionen im italienisch-abessinischen Konflikt betrifft, so sind wir uns alle bewußt, daß diese Maßnahmen nicht den Zweck erfüllt haben, denen sie dienen sollten. Nicht die Maßnahmen an sich sind wirkungslos geworden, sondern die Voraussetzungen, unter denen man erwartete, daß sie eine Wirkung ausüben, sind ausgeblieben.

Wenn die britische Regierung Grund zu der Annahme hätte, daß die Beibehaltung der bestehendenSanktionen oder sogar deren Verstärkung durch andere wirtschaftliche Maßnahmen die Lage in Abessinien wiederherstehen könnte, dann wäre sie für ihren Teil bereit, eine solche Politik zu befürworten, und wenn andre Bundesmitglieder einverstanden sein sollten, sich an ihrer Anwendung zu beteiligen. Auf Grund der Tatsachen ist es der britischen Regierung aber unmöglich, dies anzunehmen. Nach unserer Meinung könnte nur eine militärische Aktion heute ein solches Ergebnis erzielen. Ich kann nicht glauben, daß in der heutigen Weltlage eine solche militärische Aktion für möglich gehalten werden könnte. In dieser Lage befinden wir uns heute; die **Tatsachen müssen anerkannt werden. In deren Licht kann ich nur mit Bedauern wiederholen, daß unter den bestehenden Umständen die Fortführung der Sanktionen keinen nützlichen Zweck verfolgen könne. Gleichzeitig ist die britische Regierung der Meinung, daß die Versammlung in keiner Weise die italienische Eroberung Abessiniens anerkennen sollte.** Außerdem kann die harte Wirklichkeit, wenn sie auch unsere Haltung zu der Fortführung der ergriffenen Maßnahmen bestimmen muß, keine Abänderung der Meinung über die italienische Aktion, die 50 Völkerbundsmitglieder im vorigen Herbst ausgesprochen haben, in sich schließen.

Die britische Regierung erklärt, daß sie bereit ist, ihre Verpflichtungen aufrecht zu erhalten, wenn eine Lage entstehen sollte, die diese Verpflichtungen bei der Durchführung der Aktion unter Artikel 16 der Völkerbundssatzung in Kraft gesetzt hätte.

Diese Erklärung soll gewisse Besorgnisse zerstreuen, die hinsichtlich der Uebergangsperiode bestehen könnten.

Eden ging darauf zu Betrachtungen über die Zukunft des Völkerbundes über. Wenn in diesem Fall der Sieg des Rechts über die Gewalt nicht erreicht worden sei so dürfte man ein solches Ziel für die Zukunft nicht aufgeben. Mit Bezug auf Leon Blums heutige Ausführungen erklärte Eden, daß seine Regierung bei der Erfüllung der alles überragenden Aufgabe, die Autorität des Völkerbundes wieder herzustellen, aktiv mitarbeiten werde. Die Erfahrungen der letzten Monate müßten dabei verwertet werden. Das ideale System der kollektiven Sicherheit sei so geartet, daß in ihm alle Völker bereit wären, militärisch gegen jeden Angreifer vorzugehen.

Auch Litwinow für Aufhebung der Sanktionen

Nach Eden nahm der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow das Wort zu einer Rede, in der er die Verstärkung des Völkerbundspaktes forderte. **Es habe sich erwiesen, daß die Sanktionen allein die italienischeArmee nicht wieder aus Abessinien vertreiben könnten. Deshalb sei er, Litwinow, wie fast alle Völkerbundsmitglieder zu der Ueberzeugung gekommen, daß die weitere Anwendung der wirtschaftlichen Sanktionen nutzlos geworden sei.** Aus den Ursachen des abessinischen Mißerfolges müsse man Lehren für die Behandlung ähnlicher Vorkommnisse in der Zukunft ziehen. Im Zusammenhang damit wandte sich Litwinow gegen die vorgeschlagene Abschaffung des Art. 10 (Garantie der gebietsmäßigen Unversehrtheit), ebenso wie gegen die Abschaffung des Art. 16. Dieser Artikel berge starke Möglichkeiten in sich, die im abessinischen Krieg aus vielfachen Gründen, z. B. auch wegen der „anderweitig in viel stärkerem Maßstabe betriebenen Kriegsvorbereitungen" bei weitem nicht ausgeschöpft worden seien. Die Unvollkommenheit des Paktes beruhe auf seinen Lücken und Unklarheiten. Er enthalte keine klare Definition des Angreifers und sehe kein Organ für dessen Feststellung vor. **Die Durchführung wirtschaftlicher Sanktionen müsse für alle Staaten obligatorisch sein und diese in wenigen feststellbaren Ausnahmefällen Hand in Hand mit militärischen Maßnahmen gehen. Bis man aber so weit sei, müsse Europa mit einem Netzwerk von Regionalpakten überzogen werden.** Als stärkste Garantie für den Frieden betrachte die Sowjetunion nach wie vor die totale Abrüstung. So lange diese radikale Maßnahme nicht getroffen werde, bleibe nichts anderes übrig, als den Völkerbund, d. h. die kollektive Sicherheit und den Grundsatz der Unteilbarkeit des Friedens zu verstärken.

Damit war die Mittwochaussprache beendet. Es sind noch 15 Redner vorgesehen.

Am Freitag nachmittag soll der Koordinationsausschuß, d. h. die Sanktionskonferenz, zusammentreten, die für die Aufhebung der Sanktionen zuständig ist, und wahrscheinlich auch der Völkerbundrat.

Neue Zusammenkunft der Locarno-Mächte

Paris, 1. Juli. Der Berichterstatter der französischen Agentur Havas in Genf glaubt zu wissen, daß die nächste Zusammenkunft der Locarnomächte in der zweiten **Julihälfte in Brüssel stattfinden werde.**

Der blutige Handel.

Zur Frage der Verstaatlichung der Rüstungsindustrie.

Die französische Volksfrontregierung Blum beabsichtigt die französische Rüstungsindustrie zu verstaatlichen und hat einen diesbezüglichen Gesetzentwurf bereits der Kammer vorgelegt.

Mit der gleichen Initiative sind die beiden sozialdemokratischen Fraktionen, die tschechische und deutsche, in der tschechoslowakischen Kammer hervorgetreten, die ebenfalls die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie fordern.

Wie die Rüstungsunternehmen international verstrickt sind und wie die Völker zum Spielball der profithungrigen Kapitalisten-Klüngel gemacht werden, zeigen nachstehende Ausführungen:

Bei der letzten außenpolitischen Debatte in der französischen Kammer hat der rechtsoppositionelle Abgeordnete Fernand-Laurant an die Regierung die rhetorische Frage gerichtet, ob die nationale Verteidigung mit der Verstaatlichung der Kriegsindustrie vereinbar sei. Diese Frage könnte von den Regierungsbänken mit der Gegenfrage beantwortet werden: Ist die nationale Verteidigung mit dem Bestehen der privaten Kriegsindustrie vereinbar? Denn heute sind wir bereits genügend darüber informiert, daß es sich von seiten der internationalen kriegsindustriellen Konzerne nicht bloß um die Sabotage des Friedens handelt, sondern auch um die Sabotage der Außenpolitik der respektiven Heimatländer und, im entscheidenden Augenblick, auch um die Sabotage der nationalen Verteidigung selbst. Der neuernannte italienische Kolonialminister Lessona hat dem Vertreter des Pariser „Journal" in dürren Worten die immerhin seltsame Tatsache mitgeteilt, daß die englischen Privatfirmen während des abessinischen Krieges riesengroße Mengen von Benzin an die italienische Armee in Ostafrika geliefert und damit wesentlich zum Siege der faschistischen Waffen beigetragen haben. Die Sanktionen, schloß der faschistische Minister, seien schließlich nichts anderes gewesen, als eine Steuer, welche die Engländer vom italienischen Siege erhoben haben.

Mag das eine polemische Uebertreibung sein, aber die Tatsache bleibt: die Kriegskonzerne und Rohstofflieferanten aller Staaten haben an dem abessinischen Krieg, trotz der Verhängung der Sanktionen oder vielmehr gerade infolge dieser Verhängung, ausgezeichnet verdient. Die Sanktionspolitik ist dadurch allerdings unwirksam geworden, und es drängt sich unwillkürlich sogar der Gedanke auf, ob nicht Abessinien einem dunklen Komplott der Kriegskonzerne zum Opfer gefallen ist. Auf dem Portal der Bremer Börse steht die berühmte Ueberschrift: Seefahren ist notwendig, Leben nicht! Ist man nicht fast gezwungen, diesen Satz heute so zu deuten: Der internationale Frieden ist nicht notwendig; notwendig allein ist das Verdienen an Waffenlieferungen?

Der englische Vizeadmiral Consett, einer der Chefs des Intelligence Service, spricht in seinem unlängst erschienenen Buch über die „dunkle Macht des Wahnsinns und der Grundsatzlosigkeit", die nicht nur jede Friedenspolitik, sondern auch jede nationale Verteidigungspolitik unmöglich mache. Während des letzten Weltkrieges ist Deutschland von der Entente aus mit Erdöl, Kohle, Nickel, Kautschuk, mit anderen Worten gerade mit jenen Rohstoffen beliefert worden, die zur Fortsetzung des Krieges notwendig waren. Die deutschen schwerindustriellen Firmen standen allerdings in diesem edlen Wettbewerb ihren feindlichen Geschäftsfreunden nicht nach. Längst erwiesen ist die Tatsache, daß der Konzern des Herrn Fritz Thyssen, des Finanziers der deutschen „nationalen Revolution", während des Krieges Panzerschilder durch Holland an die Entente verkaufte. Pikant ist folgendes Detail dieses zweifellos einträglichen Geschäftes: Thyssen hat der Entente für jedes Panzerschild bloß 68 Mark berechnet, während er von dem deutschen Kriegsministerium 117 Mark erhalten hat. Wirtschaft, Horatio, Wirtschaft!

Anfang 1916 hat die britische Admiralität den Admiral Consett mit der Kontrolle der ausländischen Lieferungen der englischen Konzerne beauftragt. In Ausführung dieses Auftrages hat Consett die skandinawischen Länder bereist, um an Ort und Stelle das Problem zu studieren. Im Dezember 1914 seien, nach Ansicht des englischen Admirals, Deutschland und Oesterreich wirtschaftlich bereits besiegt gewesen. Aber die Vorräte der Entente haben den Mittelmächten immer aus der Verlegenheit geholfen. Anfang 1915 habe Deutschland an Kohle Mangel gelitten, aber bereits einige Wochen später wurde über Schweden eine große Lieferung englischer Kohle nach Deutschland transportiert. Damals hat Ludendorf das Wort fallen gelassen: Die englischen Bergarbeiter arbeiten ja für uns. Der englische Gesandte in Kopenhagen hat damals nach London telegraphiert: Unsere Kohle mordet unsere Soldaten! Die dunklen Mächte, schließt der Admiral seine Ausführungen, denen es vorteilhaft war, das Völkermorden zu verlängern, verstanden ihre Sache ausgezeichnet.

Es handelt sich im wesentlichen um vier Weltkonzerne der Kriegsindustrie, die mit ihren Filialen und Tochtergesellschaften das ganze Waffenlieferungsgeschäft auf dem Erdball beherrschen: Wickers-Armstrong (England), Schneider-Creuzot (Frankreich), Steel Corporation (USA) und Mitsui (Japan). Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß etwa die deutschen Konzerne, die Krupp und Thyssen, in der Kriegsindustrie keine Rolle spielen. Deutschland stellt heute nichts anderes dar als eine große Waffenfabrik, aber die deutschen Waffenlieferungen ins Ausland spielen, im Vergleich mit der Vorkriegszeit, eine untergeordnete Rolle.

Die Kriegskonzerne kennen kein Vaterland oder vielmehr ihr Vaterland ist die Welt, überall wo man aufrüstet und sich zum Kriege vorbereitet. Die internationalen Verflechtungen der Kriegsindustrie sind äußerst mannigfaltig. Wickers-Armstrong hat in Japan eine große Waffenfabrik gegründet, diese Fabrik gehört aber gleichzeitig zum Konzern Mitsui. Wickers kontrolliert die ganze Kriegsindustrie Spaniens und zum Teil auch jene Italiens, hat eigene Waffenfabriken in Rumänien, Polen, Holland. Wickers ist auch in der deutschen Gesellschaft Junkers-Dessau beteiligt, die die ganze deutsche Flugzeugindustrie kontrolliert. Die französische Firma Wickers-Schneider ist ein gemeinsames Tochterunternehmen von Wickers-Armstrong und von Schneider-Creuzot. Die internationalen Verbindungen von Schneider-Creuzot sind fast ebenso bedeutend wie jene des englischen Waffenkonzerns, es ist jedoch im Rahmen eines Zeitungsartikels unmöglich, über diese Dinge ausführlicher zu reden.

Wenn also heute die Regierung Blum die Verstaatlichung der französischen Waffenindustrie ankündigt, so handelt es sich hier keineswegs um einen nebensächlichen Punkt des Programms der Volksfront. Auf dem Gebiete de rinneren französischen Politik handelt es sich um die Einnahme einer der wichtigsten, ja vielleicht der wichtigsten Bastionen der Schwerindustrie. Um diesen Punkt wird sich zweifellos ein erbitterter Kampf zwischen der Volksregierung Blum und dem Comite des Forges, der Spitzenorganisation der Schwerindustrie und dem unoffiziellen Kampfausschuß der Großbourgeoisie, entspinnen. Ebenso wichtig sind aber die internationalen Konsequenzen aus der Verstaatlichung der französischen Kriegsindustrie. Die Regierung Blum wird, falls sie hier siegt, einen gewaltigen Einfluß über ein weitverzweigtes Netz der internationalen Verbindungen von Schneider-Creuzot erlangen. Die Quellen, aus denen die Kriegspropaganda in der ganzen Welt, aus denen die Hetze gegen die heutige französische Regierung finanziert wird, werden auf einmal versiegen. In England wird die Propaganda der Labourparty für die Verstaatlichung von Wickers-Armstrong eine gewaltige Förderung erfahren.

Die Verstaatlichung der französischen Kriegsindustrie wird erst die wirklichen Voraussetzungen für eine tatkräftige internationale Friedenspolitik der Arbeiterklasse und darüber hinaus aller aufrichtigen Friedensfreunde schaffen. Die französische Regierung steht hier vor einner gewaltigen Aufgabe, bei deren Lösung sie der Sympathien der sozialen Demokratie der ganzen Welt sicher sein kann!

Einigungsbemühungen in Palästina.

Die Führer der Araber für Einigungsverhandlungen.
Die Kämpfe gehen jedoch weiter.

Jerusalem, 1. Juli. In der seit 70 Tagen andauernden Aufstandsbewegung der Araber ist in den letzten Tagen eine gewisse Aenderung eingetreten. Obzwar die Abteilungen der Aufständischen, insbesonderen die jüngeren Kräfte, jeden Einfluß der älteren Araberführer ablehnen, haben die letzteren dennoch Einigungsbestrebungen eingeleitet. Hauptbedingung dieser Einigung soll die Aufhaltung der jüdischen Einwanderung für drei Monate sein. Eine solche provisorische Lösung findet in Kreisen der arabischen Bevölkerung viele Anhänger. In der Zwischenzeit würde eine britische Kommission die Lage in Palästina in einer ruhigen Atmosphäre untersuchen können.

Inzwischen gehen die Kämpfe der aufständischen Araberabteilungen weiter. Es fanden wiederum mehrere Ueberfälle auf britische Militärpatrouillen statt, wobei es zu Schießereien kam. In Haifa wurden 8 Araber im Zusammenhang mit der Legung einer Bombe verhaftet. Auf die Dörfer Nukra und Aininim wurden Kontributionen in Höhe von 60 und 100 palästinensischen Pfund wegen Unterstützung der Aufständischen auferlegt. In Jerusalem wurde ein jüdischer Laden in Brand gesteckt, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden.

Ruhiger Verlauf des ersten Wahltages in Finnland.

Helsingfors, 1. Juli. Gestern begannen in Finnland die Wahlen zum Parlament. Der erste Wahltag verlief in vollkommener Ruhe, wobei die Wahlbeteiligung verhältnismäßig gering war. Die bürgerlichen Parteien führen den Wahlkampf unter der Losung der Erhöhung der Landesverteidigung. Es ist auch eine gegen die demokratische Einrichtung des Staates gerichtete „Patriotische Liga" im Wahlkampf hervorgetreten, doch haben die Faschisten keinerlei Aussichten auf einen nennenswerten Erfolg.

Die Strafe für faschistische Rüpelei.

Die italienischen Pfeifkonzertjournalisten aus der Schweiz ausgewiesen.

Bern, 1. Juli. Nachdem die in Genf verhafteten italienischen Journalisten verhört worden sind, ist Mittwoch abend von der schweizerischen Staatsanwaltschaft die Freilassung dieser Journalisten verfügt worden.

Die Zutrittskarten zum Völkerbund sind den betreffenden Journalisten durch das Völkerbundssekretariat entzogen worden.

Genf, 2. Juli. Die verhafteten italienischen Journalisten wurden am Mittwoch um 22.15 Uhr aus dem St. Antonien-Gefängnis entlassen. Sie begaben sich zu Fuß und unter Bewachung von Polizisten in Zivil ins nahe gelegene Polizeigebäude, wo u. a. der italienische Gesandte in der Schweiz, Tamaro, und der italienische Generalkonsul in Genf, Speiser, anwesend waren. Um 22.30 Uhr wurden die verhafteten Journalisten endgültig auf freien Fuß gesetzt, nachdem ihnen zur Kenntnis gebracht worden war, daß gegen sie ein Ausweisungsbefehl vom Kanton Genf erlassen worden sei.

•

Rom, 1. Juli. Die römische Presse entrüstet sich über das Auftreten und die Ausführungen des Negus vor dem Völkerbund und nennt den Vorgang eine „gemeine antifaschistische Spekulation". Die Störungsversuche der italienischen Journalisten werden als eine „berechtigte Demonstration" gekennzeichnet.

Die Kleine und die Balkan-Entente gegen eine Völkerbundreform.

Genf, 1. Juli. Gestern fanden hier Beratungen der Vertreter der Staaten der Kleinen Entente und der Balkan-Entente statt. Die Staatsmänner beider politischer Gruppen waren sich darin einig, daß der Völkerbund an eine evtl. Abänderung einiger Artikel des Paktes heranschreiten könnte, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Abänderung auf konkreter Grundlage und im Sinne des Paktes erfolgt. Die Kleine und die Balkan-Entente werden großen unklaren und ungenauen Plänen zur Reform des Völkerbundes nicht zustimmen, weil dies unter den gegenwärtigen Umständen eine neue Beeinträchtigung der Autorität des Völkerbundes bedeuten würde.

Die Einstellung des Ministerpräsidenten

Die Ursache des vor einigen Tagen erfolgten plötzlichen Rücktritts des Stanislauer Wojewoden Starzynski soll folgendes Vorkommnis sein: In Stryj brach ein Streik der Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten wegen Strafversetzung eines Führers der Eisenbahner aus. Wojewode Starzynski begab sich nach Stryj und knüpfte dort einen Kontakt mit den Arbeitern an, um sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Ministerpräsident Skladkowski, dem die Nachricht von der Intervention des Wojewoden bei den Streikenden zu Ohren gekommen war, hielt dieses Verfahren für falsch, von der Voraussetzung ausgehend, daß mit staatlichen Angestellten keine Verhandlungen geführt werden dürften (!). Infolgedessen hat der Ministerpräsident und Innenminister General Skladkowski den Stanislauer Wojewoden von seinem Posten abberufen.

6 Monate Gefängnis für Heil Hitler!

Vor dem Kattowitzer Bezirksgericht hatte sich ein gewisser Max Hulboj aus Paniowe, Kreis Pleß, zu verantworten, der am 3. Mai während der Nationalfeiern seine Freunde auf der Straße mit „Heil Hitler!" begrüßte, was als eine Provokation der polnischen Bevölkerung angesehen wurde. Der Angeklagte wußte keine Rechtfertigung für sein Vorhaben darzulegen, worauf ihn das Gericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte.

Lodzer Tageschronik.

Die Aktion der Straßenbahner.

Ein Streik nicht ausgeschlossen.

Eine Versammlung der Angestellten der Lodzer elektrischen Straßenbahn bevollmächtigte die Verwaltung des Verbandes zur Erhebung folgender Forderungen: Wiederinbetriebsetzung von sechs Straßenbahnzügen, die kürzlich eingestellt wurden, und Regelung der Urlaube entsprechend den letztens festgesetzten Normen, wobei die Verhandlungen entweder direkt mit der Straßenbahndirektion oder durch Vermittlung des Arbeitsinspektors zu führen sind. Die von der Versammlung erhobenen Forderungen erstrecken sich im allgemeinen auf die Wiedereinführung aller Rechte und Arbeitsbedingungen, wie sie den Straßenbahnern vor dem 20. Januar 1932 d. h. vor dem letzten mißglückten Abwehrstreik, zustanden. Die Verwaltung wurde überdies bevollmächtigt, den Streik zu proklamieren für den Fall, daß die Direktion diese Forderungen ablehnen sollte.

Die Verhandlungen über diese Forderungen werden zunächst noch direkt zwischen der Verwaltung der Straßenbahnangestellten und der Direktion geführt. Die Direktion hat sich bereit erklärt, die sechs Straßenbahnzüge wieder inVerkehr zu setzen, doch lehnt sie die übrigen Forderungen der Straßenbahner, insbesondere hinsichtlich der Urlaube, entschieden ab. Angesichts dessen ist ein Straßenbahnerstreik in Lodz nicht ausgeschlossen.

Auch die Angestellten der Lodzer Zufuhrbahnen sind, wie berichtet, mit verschiedenen Forderungen hervorgetreten, wobei diese noch weitgehender als die der Lodzer Straßenbahner sind, und zwar aus diesem Grunde, weil die Arbeitsbedingungen bei der Lodzer Straßenbahn bessere sind. Die Zufuhrbahner verlangen zunächst Zuteilung einer größeren Zahl von Etats, sodann eine außerordentliche Entschädigung für lange Dienstjahre, u. zw. bei 5 Jahren Arbeit — ein Monatsgehalt Entschädigung, bei 10 Jahren — zwei Monatsgehälter und bei 15 Jahren — drei Monatsgehälter usw. Ueberdies verlangen auch die Zufuhrbahner die Wiedereinführung aller vor dem Jahre 1932 bestanndenen Arbeitsbedingungen. Der Arbeitsinspektor hat in Sachen dieses Konflikts für heute eine Konferenz angesetzt.

Scharfer Konflikt mit den Hauswärtern.

Wie berichtet, sind zahlreiche Hausbesitzer angesichts des durch Schiedsgerichtsspruch eingesetzten Lohnabkommens mit den Hauswärtern dazu übergegangen, diesen die Arbeit zu kündigen, um neue Wärter zu niedrigeren Bedingungen anzustellen. Wie wir erfahren, haben am 1. Juli gegen 400 Hauswärter die Kündigung erhalten. Entsprechend den verpflichtenden Vorschriften haben die Hauswärter jedoch noch ein halbes Jahr abzuarbeiten. Im Zusammenhang damit hat der Hauswärterverband eine allgemeine Versammlung der Hauswärter einberufen. Außerdem soll sich eine besondere Delegation nach Warschau begeben, um bei den dortigen Stellen Beschwerde gegen das Vorgehen der Hausbesitzer zu führen.

Beilegung des Streiks in der „Wierzbowianka".

Der seit längerer Zeit andauernde Streik in der Firma „Wierzbowianka", Wierzbowa 18, konnte gestern dank dem Eingreifen ds Arbeitsinspektors Kakowski beigelegt werden. Die Firma hat die Absicht aufgegeben, 28 Haspler zu entlassen und die betreffende Abteilung überhaupt zu liquidieren. Die „Besetzung" der Fabrik wurde aufgehoben. (p)

Zgierzer Lohnweber streiken.

Gestern sind die Arbeiter in einigen kleineren Lohnwebereien in Zgierz in den Streik getreten. Es geht darum, daß den Webern in der letzten Zeit die Löhne gekrüzt wurden, womit sich diese jedoch nicht einverstanden erklärten. Der Streitfall wurde dem Arbeitsinspeitor mitgeteilt.

Ein Freudenhaus im Cafe.

Die Polizeibehörden lenkten letztens ihre Aufmerksamkeit auf das Cafe der Hinda Winter in der Cegielniana 25, wo des Abends nach Schluß der Handelsstunden Zusammenkünfte von Frauen und Männern stattfanden, die gewöhnlich bis in den Morgen hinein andauerten. Es gelang bald festzustellen, daß hier ein sittenloses Treiben vonstatten ging. Die Polizei schritt nun des Nachts ganz unerwartet in das „Cafe" ein und traf dort mehrere junge Leute beiderlei Geschlechts ganz ungenügend bekleidet an, was den Verdacht der Polizei untrüglich bestätigte. Die Besitzerin des getarnten Freudenhauses, Hinda Winter, wurde verhaftet, während die angetroffenen Personen von der Polizei notiert wurden. Die Mädchen werden überdies dem Sittenamt übergeben werden.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Kacperkiewicz, Zgierska 54; Richter i Ska, 11. Listopada 86; Zundelewicz, Petrikauer 25; Bojarski i Ska, Przejazd 19; Cz. Ryttel, Kopernika 26; M. Lipiec, Petrikauer 193; W. Kolpotowski, Rzgowska 147.

5 Millionen für öffentliche Arbeiten.

Wie berichtet, erhielt die Delegation der Saisonarbeiterverbände wie auch der Stadtpräsident Godlewski in Warschau die Zusicherung, daß Lodz weitere Kredite zur Führung der öffntlichen Arbeiten in diesem Sommer erhalten wird. Wie wir nun erfahren, wurde für die Lodzer Wojewodschaft ein Zuschlagskredit in Höhe von 5 019 000 Zloty bestimmt. Außerdem wurde ein besonderer Kredit zur Führung von Regulierungsarbeiten an den Flüssen Ner und Lodka zur Verfügung gestellt, wo 150 Arbeiter fünf Monate hindurch beschäftigt werden sollen.

Ein politischer Racheakt?

Gestern früh gegen 4 Uhr wurde in der Lesznostraße ein bewußtloser Mann aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß es sich um den im Hause Ogrodowa 24 wohnhaften Zenon Miszczak handelt, der noch vorgestern abend gegen 10 Uhr von unbekannten Männern überfallen wurde. Die Uebeltäter versetzten dem Miszczak einen schweren Schlag auf den Kopf und flüchteten, der dann bis zu seiner Auffindung bewußtlos auf der Straße lag. Der Ueberfallene wurde von der herbeigerufenen Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft, wo er die Besinnung wiedererlangte. Miszczak ist Mitglied des Präsidiums der kürzlich geschaffenen Demokratischen Partei; er äußert die Vermutung, daß der Ueberfall möglicherweise ein Racheakt politischer Gegner ist.

Urlaub des Stadtstarosten.

Heute tritt der Lodzer Stadtstarost Dr. Stanislaw Wrona seinen fünfwöchigen Erholungsurlaub an. Ihn wird der Vizestarost Denys vertreten. (p)

Selbstmordversuch einer Frau.

In der Wolborskastraße trank gestern früh eine unbekannte Frau in mittleren Jahren Gift. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die die Lebensmüde in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus überführte.

Wieder vier Personen ertrunken.

Ein tragischer Unfall ereignete sich auf dem Gute Dziwle, Gemeinde Grabice, Kreis Petrikau. Die hier in der Sommerfrische weilende 16jährige Stanislawa Kijanowska aus Lodz, Slonska 82 wohnhaft, unternahm auf einem Teich eine Kahnpartie. Der Kahn kippte plötzlich um und das Mädchen fiel ins Wasser. Da Hilfe nicht sofort zur Stelle war, ertrank das Mädchen. Es konnte nach einiger Zeit nur noch als Leiche geborgen werden.

Im Dorfe Osada Mlynska, Gemeinde Kluki, Kreis Petrikau, badete der 17jährige Zenon Pietrzyk im Flusse Widawka neben dem Mühlteiche. Plötzlich geriet er auf ein Drehloch und wurde in die Tiefe gezogen. Der Jüngling ertrank.

Ein dritter ähnlicher Fall ereignete sich außerhalb von Belchatow, wo der 28jährige Szmul Pudlowski, wohnhaft in Belchatow, Zaszulska 11, beim Baden in einem Teiche ertrank.

Schließlich fiel im Dorfe Kuznica, Gemeinde Bujny Szlacheckie, Kreis Petrikau, der 2jährige Wladyslaw Kasl in einen Tümpel. Da der Unfall des Kindes von niemand bemerkt wurde, ertrank es und wurde später zum großen Schmerz der Eltern als Leiche aus dem Wasser gezogen.

Gerichtliches Nachspiel vom Kottonwirkerstreik.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 28jährige Arnold Eduard Anders, wohnhaft Kilinskistraße 82, dafür zu verantworten, daß er sich im April d. J. während des letzten Streiks in der Kottonindustrie zusammen mit einigen anderen Streikenden nach der Fabrik von Litrowski in der Pomorskastraße, wo gearbeitet wurde, begab und bei einem Zwischenfall mit der Polizeiwache vor der Fabrik einem Polizisten einen Fußtritt versetzte. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Das Vereinshaus in Ksawerow.

In Ksawerow, der Handwebergemeinde bei Lodz, fand die Eröffnung des Vereinshauses statt, dessen Bau eine große Initiative der dortigen Deutschen darstellt. Zur feierlichen Eröffnung fanden sich zahlreiche Delegationen der Weberkorporationen und Gesangvereine aus Lodz, Pabianice, Zgierz und Zdunska-Wola ein.

Das örtliche Baukomitee mit Herrn Adolf Schlucker, Reimund Rosenberg und Gustav Nitsche an der Spitze wirkte seit 1931 unermüdlich für den Bau. Eine Anleihe bei der Hodzer Webmeisterinnung in der Höhe von 6000 Zloty verhalf zum Ankauf des Grundstücks. Durch Besteuerung der Mitglieder der zwei großen in Ksawerow wirkenden Vereine und durch Spenden wurden die Mittel aufgebracht, die zum Beginn des Baus nötig waren. Als der Rohbau fertig war, erhielt das Baukomitee noch eine Anleihe von etwas über 18 000 Zloty, die für den Ausbau des Gebäudes verwendet wurde. Die Baukosten beziffern sich auf insgesamt 54 000 Zloty

Der Bau des großen Vereinssaales stellt ein Denkmal der Schaffensfreude der Ksawerower Deutschen dar. Es sei nur zu wünschen, daß eine Kulturarbeit geleistet wird, die den Deutschen zum Wohle gereicht. W-k.

Trinkt kein rohes Wasser, keine rohe Milch!

Aus dem Reiche.

Drei Tote in der Lehrerwohnung.

Blutige Folgen des Liebesverhältnisses eines Landlehrers

Im Dorfe Bolkow, Gemeinde Skrzynno, Kreis Wielun, spielte sich in der Wohnung des dortigen Lehrers Josef Petrikowski eine blutige Tragödie ab, die ein Liebesverhältnis des 33jährigen Lehrers zur Grundlage hatte. Petrykowski lebte mit der Frau seines Bruders Stefan in wilder Ehe zusammen; die Frau hatte ihr 9jähriges Töchterchen bei sich. Die Familie der Petrykowski wollte diesem anormalen Verhältnis ein Ende bereiten. Zu diesem Zweck erschien bei dem Lehrer dessen jüngerer Bruder Lucjan, Besitzer eines Ladens in Zloczew, und wollte diesen angesichts der Ferien zu sich nehmen, um ihn auf diese Weise von der Geliebten zu trennen. Der Josef Petrykowski war jedoch wegen dieses Eingreifens des Bruders von einer wahnsinnigen Wut gepackt. Er ergriff einen Revolver und schoß auf seine Geliebte, die er durch mehrere Schüsse tot niederstreckte. Darauf richtete er die Waffe gegen deren Kind und gegen seinen Bruder, die er beide schwer verletzte. Als auf die Schüsse hin das Dienstmädchen Stanislawa Krzuk, 18 Jahre alt, herbeikam und den Schwerverletzten Hilfe erweisen wollte, schoß der Wüterich auch auf dieses und streckte es tot nieder. Darauf schoß er sich eine Kugel in den Kopf und brach ebenfalls tot zusammen. Der schwerverletzte Lucjan Petrykowski und die 9jährige Janina wurden in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Die Leichen des Lehrers, dessen Geliebten und des Dienstmädchens wurden bis zur Durchführung der Voruntersuchung sichergestellt. Das Drama hat im Dorfe tiefen Eindruck gemacht.

Fleischergeselle ersticht seinen Meister.

In der Stadt Warta, Kreis Sieradz ereignete sich eine furchtbare Bluttat. Der hier wohnhafte Fleischermeister Josef Lament entließ vor kurzem seinen Gesellen Wladyslaw Nowak, weil dieser sich der Meisterin in unzweideutiger Weise zu nähern suchte. Nowak verlangte nun von dem Lament eine Abfindungssumme in Höhe von 200 Zloty, was vom letzteren jedoch verweigert wurde. Es entstand zwischen beiden Männern ein Streit, im Verlaufe dessen der Geselle ein langes Messer ergriff und es seinem gewesenen Meister bis ans Heft in den Bauch stieß. Das Messer drang durch den Körper des Lament hindurch und kam im Rücken wieder heraus. Der schwerverletzte Lament konnte nicht mehr am Leben erhalten werden und starb kurze Zeit danach. Der Mörder wurde verhaftet.

Schrecklicher Tod eines Viehhirten.

Auf furchtbare Weise kam der 70jährige Hirte Franciszek Taciak aus Pyszenca bei Posen ums Leben. Von Fliegen geplagt stürzte sich plötzlich eine auf der Weide gehende Kuh wild auf ihn und trat ihn mit den Füßen, wodurch er mehrere Rippenbrüche erlitt und bewußtlos liegen blieb. Nach einigen Minuten nahm ihn das Tier auf seine Hörner und schleuderte ihn in einen mit Wasser gefüllten Graben, wo der Greis ertrank.

Schweres Autounglück bei Wyry

in Oberschlesien.

Auf der Strecke Nikolai—Pleß ereignete sich in den Mittagsstunden des Sonntags in der Nähe von Wyry ein Autounglück, bei welchem zwei Personen so schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Autobus der Schlesischen Autolinie geriet durch scharfes Bremsen auf der Asphaltstraße ins Schleudern, wurde von einem Ruck an die Chausseebäume zurückgeworfen und fiel um. Hierbei wurde der Ingenieur Chwalibok mit seiner Frau schwer verletzt, so daß sie ins Spital nach Nikolai überführt werden mußten. Die Polizei erschien am Ort des Unglücks. Sie nahm zunächst den Chauffeur Wawrocki fest, entließ ihn aber nach Vernehmung der Zeugen und Aufnahme eines Protokolls. Der Autobus ist zertrümmert, den übrigen Insassen, wie auch dem Chauffeur, geschah nichts.

Tragischer Unfall beim Friseur.

In einem Friseurgeschäft in Loslau ereignete sich ein tragischer Unfall, wobei zwei Frauen schwere Brandwunden erlitten. Die beiden Frauen erschienen zur Ondulation und als ihnen die Auflagen aufs Harr gelegt werden sollten, kamen diese mit den Heizkörpern des Spirituskessels in Berührung und fingen Feuer und setzten dann auch das Haar der beiden Frauen in Brand. Es dauerte geraume Zeit, bis man die beiden Frauen aus ihrer Lage befreit hatte. Sie erlitten derartig schwere Brandwunden, daß sie ins Spital überführt werden mußten. Wie weit der Friseur an diesem Unfall mitschuldig ist, werden erst die polizeilichen Ermittlungen ergeben.

Kampfbereitschaft der Textilarbeiter
des Bielitzer Bezirks.

Im Sinne des Beschlusses der am Donnerstag, dem 25. Juni, abgehaltenen Versammlung der in der Klassengewerkschaft organisierten Textilarbeiter, am 30. Juni l. J. einen zweistündigen Proteststreik durchzuführen, fand an dem selben Tage in Verbindung mit diesem zweistündigen Proteststreik eine große allgemeine Textilarbeiterversammlung im Arbeiterheim in Bielitz statt, welche von gegen 4000 Arbeitern und Arbeiterinnen besucht war. Obwohl der seinerzeitige Streikbeschluß ohne Ausgabe von Flugblättern verkündet war, umfaßte dieser Proteststreik fast alle Textilfabriken. Da der Saal nicht alle Versammlungsteilnehmer fassen konnte, mußte von zwei Tribünen, und zwar im Saal und außerhalb desselben gesprochen werden. Die beiden Referenten, Genosse Klimczak im Saal und Genosse Zawierucha im Freien, haben die genau aufgestellten Forderungen der Klassengewerkschaft der Textilarbeiter und den unzugänglichen Standpunkt des Industriellenverbandes den Versammelten klargelegt.

Die Versammelten haben gemäß dem Antrag des Textilarbeiterverbandes einstimmig beschlossen, in den allgemeinen Streik am Donnerstag, dem 2. Juli, früh zu treten.

Die Referenten gaben bekannt, daß über Anregung des Kreisarbeitsinspektors aus Kattowitz, Herrn Ing. Maske, eine Konferenz der Arbeitervertreter mit den Vertretern des Industriellenverbandes am 1. Juli l. J. stattfinden soll. Die Referenten sind jedoch der Meinung, daß diese Konferenz keine positives Ergebnis zeitigen wird.

Die Hauptforderungen der Textilarbeiterschaft sind:

1. Festsetzung eines einheitlichen Tarifs für Weber und eines durchschnittlichen Stundenlohnes individuell für jeden Weber. Bezahlung für Wartezeit auf Kette und Schußgarn und während des Ganges zum Arzte.
2. Feststellung der Verantwortlichkeit des Webers für Fehler, welche während der Herstellung der Webware entstehen.
3. Aufhebung der Arbeit des Webers auf 2 Webstühlen.
4. Aufhebung der dritten Schicht bei den Webern.
5. Begrenzung der Zahl der Weberlehrlinge und deren Bezahlung nach Arbeitsstunden.
6. Aufhebung der Reverse.
7. Einführung einheitlicher Lohnverrechnungsbücher.
8. Bezahlte Urlaube auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1922 samt Veränderungen.
9. Schutz der Vertrauensmänner vor der Entlassung für die Tätigkeit in der Organisation und Schutz der Arbeiterlöhne. Außerdem noch eine Reihe von anderen Angelegenheiten.

Der Kampf der Textilarbeiter ist ein durchaus ernster, herrschen doch in dieser Branche seit Jahren die unmöglichsten Zustände. Die Löhne werden von den Unternehmern und ihren bezahlten Antreibern willkürlich bestimmt. In vielen Betrieben werden die Arbeiter gezwungen, für einen Teil des Lohnes Stoffe zu nehmen und auch die Erteilung des gesetzlich zukommenden Urlaubes wird nach der Willkür des Unternehmers gehandhabt.

An den Arbeitern liegt es nun, solidarisch den Kampf bis zum Siege durchzuführen und an den Unternehmern, die gerechten Forderungen der Arbeiter im eigenen Interesse raschestens zu erfüllen.

Nur in der Organisation liegt die Kraft. Das haben die siegreichen Kämpfe der Textilarbeiter in Lodz bereits bewiesen und dies werden die Bielitzer Textilarbeiter ebenfalls beweisen.

Der Streik der Bauarbeiter.

Seit Mittwoch, den 24. Juni, stehen die Bauarbeiter solidarisch im Streik. An der Streiklage hat sich bis heute nichts geändert. Die Bauarbeiter verharren bei den Bauten und werden für ihre gerechten Forderungen entschieden kämpfen. Sie sind voller Zuversicht, daß sie durch die Geschlossenheit, wie sie diesmal bei dem Streik unter den Bauarbeitern besteht, den Sieg davontragen werden.

Oberschlesien.

30jähriges Jubelfest der Kattowitzer „Freien Turner".

Die Akademie.

Wie ein Hoffnungsstrahl in der schweren gegenwärtigen Zeit der Arbeiterkämpfe wirkt die Tatsache, daß die Freien Turner in Kattowitz 30 Jahre bereits in ihrem Kampf um den Arbeitersport und die geistige Schulung der Massen zurückgelegt haben. Und wenn auch in der Weltgeschichte 30 Jahre nicht sehr viel zu bedeuten haben, in der mühseligen und oft mit Widerstand erfüllten Entwicklung der Arbeiterturner sind sie ein erhebliches Stück sozialistischer Kulturarbeit, an der alle Sozialisten freudigen Anteil nehmen. Unsere Kattowitzer Freien Turner haben sich redlich gemüht, ihre Aufgabe zu erfüllen, viele Erfolge haben sie zu verzeichnen, manche Niederlage erlebt, aber immer waren sie guten Muts und standen treu zur Sache, und wenn sie heute ihr Jubiläum feiern, so haben sie ein Recht, mit Stolz auf die Vergangenheit und auch in die Zukunft zu blicken.

Außer den verschiedenen Spielen auf grünem Rasen bildete die abendliche Feier am Sonntag in der „Reichshalle" den Mittelpunkt des geselligen Treffens der Sportler und vor allem der Gäste, denn die auswärtigen Freunde aus Danzig, aus Czechowice, aus Deutsch-Oberschlesien, Warschau usw. hatten es sich nicht nehmen lassen, persönlich das Jubelfest zu verschönern. Und der gutgefüllte Saal legte Zeugnis davon ab, daß der sportliche Geist vor allem auch der wahren Gemeinschaft gilt, die unsere Bürgerlichen immer so schön im Munde führen, aber bei den Sozialisten längst zur Tat geworden ist. Sportgenosse Stiebel eröffnete den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten, worauf der Aufmarsch der Turnerschaft folgte, welche lebhaft und begeistert empfangen wurde. Dann erhielten die verschiedenen Korporationen das Wort zur Ansprache, so Gen. Pietrczykowski-Warschau für die SASZ, Genosse Thomai für die Danziger Sportler, Opielek im Namen der polnischen Genossen aus Deutsch-Oberschlesien, Janta für die PPS, Rochowiak für den Sl. RSKO, Gen. Siegert für die DSAP und den Bezirk der Arbeiterjugend, Masson für die Naturfreunde, Melek für die Klassenkampfgewerkschaften und Genosse Bartoschel für die Sila-Czechowice. Alle Redner überbrachten die brüderlichen Grüße ihrer Organisationen, feierten den Jubelverein und gelobten, auch in Zukunft Hand in Hand für die gesetzten Ziele zu kämpfen. Darauf setzte das eigentliche Festprogramm ein, welches unter Mitwirkung der befreundeten Kulturvereine vor sich ging. Die „Freien Sänger" brachten unsere bewährten Kampflieder zu Gehör, welche begeisterten Beifall auslösten, weil die Darbietungen in Form und Technik einfach hervorragend waren. Desgleichen zeigte die Arbeiterjugend durch einige Sprech- und Bewegungschöre in sinnvoller Weise, wie die moderne Arbeiterkultur auch auf diesem Gebiet stetig vorwärtsschreitet und die sozialistischen Forderungen den Massen künstlerisch nahebringt. Die Turner selbst bewiesen ihr Können im Barrenturnen der Frauen, welche alles herausholten, was nur möglich war und wirklich gute Leistungen boten. Sehr gelungen waren auch die Ringübungen der Turner, die Kraft und Anmut des Körpers in schönem Verein erzielten. Die Freiübungen klappten bis auf einige Kleinigkeiten gut; sie werden hoffentlich dieser besonders wirkungsvollen Art des Turnens neue Anhänger zugeführt haben. Genosse Palenga als langjähriger Leiter der Turner erhielt unter begeistertem Beifall ein Ehrengeschenk des Vereins.

In seiner Festansprache schilderte Genosse Kowoll in kurzen Worten die kampfreiche Vergangenheit der Kattowitzer Freien Turner, welche schon 1904 ihre Tätigkeit begannen und nicht allein mit Lokalschwierigkeiten, sondern auch unter polizeilicher Verfolgung schwer zu leiden hatten. Mit Freude konnte festgestellt werden, daß eine Anzahl Mitglieder von Anfang an der Bewegung treu geblieben sind, und wenn auch manche einen anderen Weg gegangen sind, so ist doch der Stamm der Turnerschaft unentwegt in seinem Wirken und Wollen, schließen sich deutsche und polnische Arbeiter, deutsche und polnische Sportler zum Kampfe um ein besseres Morgen immer enger zusammen und wollen nicht eher rasten, bis unser Ziel, die Arbeiter- und Bauernregierung im sozialistischen Polen, erreicht ist. Diesen Ausführungen folgte begeisterter Beifall. Genosse Franz verteilte dann noch verschiedene Ehrendiplome an die Sieger der einzelnen Wettkämpfe. Zum Schluß traten nochmals die Freien Sänger in Aktion, welche auch heitere Lieder sangen, desgleichen brachte auch die Arbeiterjugend einige Chöre zu Gehör. Der gemeinsame Gesang der „Internationale" beendete dann die schöne Feier, die allen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Eine flotte Musikkapelle, die auch zwischendurch konzertiert hatte, spielte dann zum Tanz auf, dem jung und alt bis in den hellen Morgen hinein huldigte.

Von dieser Stelle aus sei allen Mitwirkenden, vor allem auch den Dirigenten Steinitz und Franz der Arbeitersänger aufs herzlichste gedankt, den „Freien Turnern" aber ein donnerndes „Frei Heil" zum 40jährigen!

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Rätselhafter Mord.

In der Nacht auf den 28. Juni ereignete sich in Zaborze im Bielitzer Bezirk ein rätselhafter Mord. Unter das Fenster des Landwirts Gustav Hudca kam gegen 1 Uhr nachts ein Unbekannter und rief den Landwirt zum Fenster. Als dieser der Aufforderung nachkam und beim Fenster erschien, schoß der Unbekannte aus einem doppelläufigen Jagdgewehr dem Landmann eine Schrotladung in die Brust, worauf dieser tödlich getroffen zusammenbrach. Im Laufe der Nachforschungen gelang es, den Täter am 29. Juni in Brenna zu verhaften. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Eine Serie von Unfällen.

Am Samstag voriger Woche um 3.30 Uhr nachmittags stürzte der 59 Jahre alte Josef Ganczarzyk aus Jasienica bei der Arbeit auf einem Telephonmast hinunter und brach sich hierbei den linken Unterarm und erlitt Kopfverletzungen. Er wurde in das Bielitzer Spital überführt.

Am Sonntag wurde der 23 Jahre alte Salomon Kanna in Nikelsdorf von einem Auto umgestoßen, wobei er Hautabschürfungen an den Füßen und im Gesicht erlitt. Der Chauffeur ist nach dem Unfall schleunigst fortgefahren. Der Verunglückte wurde in das Bialaer Spital überführt.

Am 29. Juni geriet der Gerhard Lindner, welcher als Friseurgehilfe bei einem gewissen Gronner in Bielitz arbeitet, mit seinem Chef in der Restauration Kuppermann in Bielitz in Streit, wobei der Gehilfe derart von seinem Arbeitgeber verprügelt wurde, daß er zahlreiche Verletzungen am Rücken davontrug.

Als am Dienstag, dem 30. Juni, sich die 42 Jahre alte Anna Glusza aus Buczkowice mit Beeren unterwegs nach Bielitz befand, wurde sie auf der Wojewodschaftsstraße in Kamitz bei der Haltestelle Wilhelmshof von einem Radfahrer niedergestoßen, wobei sie einen Bruch des rechten Schulterblattes und eine Gehirnerschütterung erlitt. Sie wurde in das Bialaer Spital überführt.

In Schwarzwasser stürzte von seinem Fahrrade der 23 Jahre alte Willibald Kafka und brach sich die rechte Kniescheibe. Die Bielitzer Rettungsgesellschaft überführte ihn nach Bielitz in das Spital.

Am 29. Juni wurde die in der Bahnstraße in Bielitz wohnhafte Anna Jaworski, 62 Jahre alt, auf der 3. Maistraße von dem Motorradfahrer Szober Karl aus Groß-Pietar umgestoßen, wobei sie Hautabschürfungen erlitt. Sie wurde von der Rettungsgesellschaft in das Bielitzer Spital überführt. Der Motorradfahrer zog es vor, nach dem Unfall zu flüchten.

Für 21 000 Zloty Schmucksachen gestohlen.

Große Beute machten bisher unbekannte Diebe in der Nacht auf den 29. Juni im Juweliergeschäft des Robert Böhn am Stadtberg in Bielitz. Es gelang ihnen, in das Geschäft einzudringen, wo sie die feuerfeste Kasse aufschlitzten, aus welcher sie Gold und Silberwaren im Werte von rund 21 000 Zloty stahlen. Die Polizei hat die Ermittlungen eingeleitet.

Wer ist der ehrliche Finder? Am Stadtberg in Bielitz verlor eine gewisse Emilie Kreis aus Altbielitz eine Damentasche, in welcher sich 70 Zloty befanden. Der ehrliche Finder wird ersucht, die Tasche und das Geld auf dem Fundamt des Magistrats zu hinterlegen.

Großes Schadenfeuer in Ernsdorf. In der Nacht auf den 30. Juni brach gegen 11 Uhr in der Scheune des Gutsbesitzers Larisch ein Feuer aus, welches gegen 15 000 Kilogramm Stroh, 18 Fuhren Heu, eine Dreschmaschine mit elektrischem Motor und andere landwirtschaftliche Maschinen vernichtete. Der Schaden beläuft sich gegen 9000 Zloty. Die Ursachen der Entstehung des Brandes konnten bisher nicht festgestellt werden.

Große Wohnungseinbrüche in Bielitz. In den letzten Tagen gelang es Dieben wieder größere Wohnungseinbrüche in Bielitz auszuführen. So drangen am 27. Juni auf den Boden der Elisabeth Planeta Diebe ein und stahlen Damengarderobe im Werte von 400 Zloty. An demselben Tage brachen Diebe noch in die Wohnung des Moses Zelaznik in der Mickiewiczstraße ein, wo sie eine größere Menge Bargeld und Schmucksachen im Gesamtwerte von 1260 Zloty erbeuteten.

Altbielitz. Voranzeige. Der Wahlverein „Vorwärts", der Verein „Arbeiterheim" und der AGV „Gleichheit" veranstalten am Sonntag, dem 2. August, auf der Wiese des Arbeiterheimplatzes ein großes Volksfest. Alle Genossen und Freunde werden heute schon eingeladen und ersucht, sich diesen Tag freizuhalten.

Verein Sterbekassa in Bielsko.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß unser Mitglied Nr. 1199, Herr Josef König aus Bielsko, am 29. Juni im 53. Lebensjahre verstorben ist. Ehre seinem Andenken.

Die 281. Sterbemarke ist zu bezahlen. Wir ersuchen unsere Mitglieder höflichst, die fälligen Sterbebeiträge ehestens einzahlen zu wollen, damit uns bei Auszahlung weiterer Sterbeunterstützungen unnötige Schwierigkeiten erspart werden. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß der Jahresbeitrag für das Jahr 1936 zu bezahlen ist. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Legitimationen auf Grund des Beschlusses der Vorstandssitzung vom 12. Juni 1936 nur jenen Mitgliedern ausgefolgt werden können, welche die 279. Sterbemarke und die fälligen Jahresbeiträge einschließlich für 1935 bezahlt haben.

Der Vorstand.

Hiobspost aus aller Welt.

Anstieg des Textilwarenexportes.

Die Ausfuhr von Textilerzeugnissen aus den drei wichtigsten polnischen Bezirken, und zwar Lodz, Bialystok und Bielitz-Biala, betrug in den ersten vier Monaten l. J. 1788 T. im Werte von 11,1 Millionen Zloty. Im Verhältnis zur gleichen Zeit des Vorjahres bedeutet dies einen mengenmäßigen Anstieg um 313 T. und einen wertmäßigen um 1,7 Millionen Zloty, d. i. um 18 Prozent. Den größten wertmäßigen Anstieg, und zwar um 90 Prozent (44 T. und 0,6 Mill. Zloty) hatte der Bielitzer Bezirk zu verzeichnen, während sich der Export aus dem Bialystoker Gebiet wertmäßig um 50 Prozent (um 142 und 0,6 Mill. Zloty) und aus dem Lodzer Bezirk nur um 8 Prozent (um 0,6 Mill. Zloty) erhöht.

Drei Endeken in Radomsko verhaftet.

In Radomsko wurden der Instrukteur der Nationalen Partei, Josef Stysinski, und zwei Mitglieder der Partei wegen Aufreizung zu antisemitischen Ausschreitungen verhaftet.

Der Terror in Danzig.

Die „Danziger Volksstimme" nach dem Verbot wieder erschienen und — wiederum zweimal beschlagnahmt.

Danzig, 1. Juni. Das Organ der Danziger Sozialdemokratie „Danziger Volksstimme", das nach einem einmonatigen Verbot heute zum erstenmal wieder erschienen ist, wurde auf Anordnung des Polizeipräsidenten wieder beschlagnahmt. Es wurde darauf eine zweite Auflage unter Weglassung vier beanstandeter Artikel herausgegeben, doch verfiel auch diese der Beschlagnahme.

Volksfront auch in Griechenland.

Athen, 1. Juli. In Griechenland ist eine Volksfront nach französischem Muster in Bildung begriffen. Der Führer der Bauernpartei Sofianopulos erläßt einen Aufruf, worin er alle Arbeiter- und Bauernparteien auffordert, sich zu einer Einheitsfront zusammenzuschließen. Eine gemeinsame Kommission der Sozialdemokraten und der Bauernpartei hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

Bekenntnis Roosevelts zur Weltdemokratie

Philadelphia, 1. Juli. Der Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt hielt anläßlich der Annahme seiner Wahl zum Präsidentschaftskandidaten vor dem demokratischen Konvent in Anwesenheit von 100 000 versammelten Personen eine Rede, in der er die Entwicklung der Wirtschaft insbesondere in den Vereinigten Staaten schilderte. Nach dem Feudalismus, führte Roosevelt aus, gelangte ein wirtschaftlicher Royalismus zur Macht. Mit Hilfe angehäufter Reichtümer wurden neue Königreiche gegründet, und diese Wirtschaftsmächte haben in Bälde die Gesetze unserer modernen Zeit geschaffen. Die Diktatur der Industrie hat die Gesetze geschaffen, die das Leben des amerikanischen Bürgers beherrschen. Wir erklären heute, daß, was die Freiheit betrifft, keine halben Maßnahmen getroffen werden dürfen. Wenn die Bürger gleiches Wahlrecht genießen, müssen sie sich auch der gleichen Möglichkeiten der Geltendmachung im Wirtschaftsleben unseres Landes erfreuen. Roosevelt lehnt den Konservatismus der Republikaner ab und stellt ihm das Ideal der Demokraten entgegen. In vielen anderen Ländern der Welt gibt es bestimmte Völker, die einst um ihre Freiheit gekämpft haben, die jedoch zur Weiterführung dieses Kampfes bereits ermüdet zu sein scheinen. Sie haben ihre Demokratie in die Schanze geschlagen. Nur unser Erfolg kann ihnen wieder Hoffnung geben. Sie beginnen, sich bewußt zu werden, daß wir hier in den Vereinigten Staaten einen großen Kampf um die Freiheit führen. Es ist das insbesondere ein Kampf für das Weiterleben der Demokratie. Wir kämpfen um die Erhaltung dieser großartigen und unschätzbaren Regierungsform für unser Wohl und für das Wohl der ganzen Welt.

Der sowjetrussische Flugpark.

London, 1. Juli. Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß der sowjetrussische Flugzeugpark nach dem Juni einen Zuwachs von 7,2 Prozent gegenüber Januar aufweise. Der Leiter des Verkehrswesens Kaganowitsch soll gesagt haben, „unsere Flugzeuge sind jetzt größer als irgendwelche in Europa und Amerika".

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Freitag, den 3. Juli, abends 7.30 Uhr, Sitzung des Bezirksvorstandes. Die Tagesordnung umfaßt u. a. die kommunalen Wahlen in Lodz.

Eisenbahnunglück bei Posen.

Drei Tote.

In der Nähe von Wreschen (Wojewodschaft Posen) ist am Mittwoch ein Personenzug entgleist. Dabei wurden der Lokomotivführer, der Heizer und ein Postbeamter getötet, während ein Eisenbahnbeamter und vier Fahrgäste verletzt wurden.

Schwerer Unfall eines Musikzuges der SS-Leibstandarte.

Vier Tote, sechs Schwer- und mehrere Leichtverletzte.

Magdeburg, 1. Juli. Der Musikzug der SS-Leibstandarte wurde am Mittwoch von einem schweren Unfall betroffen. Der Musikzug befand sich in zwei Autobussen auf der Heimkehr von einer Konzertreise im Westen des Reiches. Zwischen Burg und Genthin durchfuhren die Wagen in langsamem Tempo eine stark ansteigende Strecke. Aus der entgegengesetzten Richtung kam von Genthin her ein Lastwagen mit Anhänger, der auf dem durch starken Regen aufgeweichten Weg ins Schleudern geriet. Der Fahrer konnte den schweren Zug nicht mehr zum Halten bringen und fuhr gegen einen Baum. Hierbei rutschte der Anhänger so unglücklich über die Straße, daß er mit voller Wucht die Seitenwand des zweiten Autobusses der SS-Leibstandarte in ihrer ganzen Länge aufriß. **Zwei Männer des Musikzuges waren sofort tot, zwei Mann verstarben kurz nach ihrer Einlieferung ins Burger Kreiskrankenhaus. Außerdem befinden sich im Krankenhaus zur Zeit noch 6 Schwerverletzte und eine Anzahl von Leichtverletzten.** Der erste Autobus, der die Höhe bereits überwunden hatte, bemerkte von dem Unfall nichts und erst in Berlin erfuhren die Männer von dem furchtbaren Unglück, das ihre Kameraden betroffen hat.

Drei weitere Unfälle — 16 Todesopfer

Belgrad, 1. Juli. Ein mit Reisenden vollbesetzter Privatautobus stürzte vor dem Bahnhof in Vrnjovce infolge Versagens der Bremse von der 6 Meter hohen Straßenböschung ab, wobei der Benzintank explodierte. **5 Insassen wurden durch das brennende Benzin völlig verkohlt.** 12 Personen trugen mehr oder minder schwere Brandwunden davon.

Bukarest, 1. Juli. Ein schweres Autobusunglück hat sich in der Nähe von Bukarest ereignet. Ein Autobus fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum und überschlug sich. Hierbei explodierte der Motor und das Fahrzeug, in welchem sich 6 Personen befanden, fing Feuer und verbrannte vollkommen. **Die 6 Reisenden konnten nur noch als verkohlte Leichen aus den Trümmern des Wagens hervorgezogen werden.**

Mailand, 1. Juli. Eine Gruppe junger Leute suchte in der Umgebung des Städtchens Montevecchio nach Ueberresten von Kriegsmaterial aus dem Weltkrieg. Bei dem Versuch, eine nicht krepierte Granate auszugraben, explodierte der Blindgänger plötzlich. **Alle 5 Personen,** die sich an dem Geschoß zu schaffen gemacht hatten, wurden **vollständig zerrissen,** so daß es unmöglich war, die Identität der Leichen festzustellen.

Die „geborenen" Diebe.

„Petit Parisien" meldet aus Istanbul, daß in der Stadt Konia in Anatolien jüngst eine Diebesbande ausgehoben wurde, welche ausschließlich aus Kindern, darunter zwei Mädchen, bestand und an deren Spitze sich ein zehnjähriger Knabe befand. Die jugendlichen Diebe haben mehr als 100 Einbrüche verübt und den Erlös ihrer Beute in Wein, Zigaretten und Kino angelegt. Der neunjährige Fethi erklärte bei seiner Einvernahme zu seiner Entschuldigung, daß er ein geborener Dieb sei.

Sport.

Trainingslager für die Lodzer Boxer.

Der Lodzer Boxverband hat für seine Mitglieder im Dorfe Pstrykonce bei Okop ein Trainingslager eingerichtet. Gegenwärtig sind 40 Mann im Lager, die unter Leitung des Eugenjusz Nowak einem systematischen Training unterliegen werden. Den Lagerteilnehmern stehen sämtliche einschlagenden Geräte zur Verfügung. Der Verband hofft auf diese Weise für die Wintersaison neue ausgebildete Kräfte zu erhalten.

Lodzer bei der Zehnkampfmeisterschaft.

Am Sonnabend und Sonntag findet in Bromberg die Zehnkampfmeisterschaft von Polen statt. Lodz wird dabei durch Maciaszczyk und Bystry vertreten sein.

Heute spielt Kispesti in Lodz.

Der Start der ungarischen Fußballmannschaft Kispesti in Lodz hat in den Fußballkreisen großes Interesse wachgerufen. Diese Mannschaft, die zu den führenden Berufsmannschaften in Ungarn zählt, ist gegenwärtig in guter Verfassung, was am besten aus den erzielten Resultaten in den Lemberger Spielen zu ersehen ist. Auch LKS hat letztens eine Formverbesserung gezeigt und es darf daher angenommen werden, daß das heutige Spiel einen interessanten Verlauf nehmen wird. Das Spiel beginnt nicht um 18 Uhr, sondern eine Viertelstunde eher, also um 17.45 Uhr.

Radio-Programm.

Freitag, den 3. Juli 1936

Warschau-Lodz.
6.33 Gymnastik 6.50 Konzert 11 Polnische Musik 12.03 Koloraturgesang 12.50 Lieder 16 Salonmusik 17 Populäre Melodien 18 Schallplatten 19 Grey und Demar — Duette 19.20 Klavierrezital 21 Sinfoniekonzert 22 Sport 22.15 Leichte Musik.

Kattowitz.
13.15 und 18.35 Schallplaten 18.10 Schlesisches Volksliederpotpourri.

Königswusterhausen.
6.10 Musik 9.40 Walter von der Vogelweide 13.15 Konzert 14 Allerlei 15.30 Morgen fahre ich ins Freizeitlager 16 Konzert 18.45 Sturzflug aus 6000 Meter Höhe 19 Und jetzt ist Feierabend 20.10 Die Zauberflöte 23 Nachtmusik.

Breslau.
12 Konzert 14 Allerlei 16.10 Ferien bei Onkel Gustav 17 Konzert 19 Und die Welt hebt an zu singen 20.10 Kamerad Schnürschuh 22.35 Tanzmusik.

Wien.
12 Konzert 15.40 Frauenstunde 19.30 Konzert 22.10 Hausmusik 23.15 Konzert.

Prag.
12.35 Orchestermusik 14 und 18.45 Schallplatten 21.10 „Orpheus".

Ausbau des Lodzer Senders.

Vor einiger Zeit brachten wir die Nachricht, daß der Lodzer Sender in diesem Jahre einen Ausbau erfahren wird, der ihm ermöglichen wird, die eigenen Sendungen auf eine breitere Basis zu stellen. Der Ausbau ging bereits vor sich. Ganz in der Nähe der Sendestation, in der Radwanskastraße 70 wurden große Räumlichkeiten gemietet, die nach neuesten Methoden vor jeglichen Geräuschen isoliert wurden. Gegenwärtig besitzt der Lodzer Sender drei Studios: ein Studio für den Ansager und für Vorträge und Vorlesungen in der Inzynierskastraße und zwei Studios für literarische Abhandlungen und für Konzerte. Durch die Zunahme an Senderäumen mußte in der Inzynierskastraße ein Regisseurtisch und die nötigen Tonapparaturen, sowie eine Signalisationsanlage geschaffen werden. Auf diese Weise konnte vorderhand die brennendste Angelegenheit des Lodzer Senders erledigt werden. Der Plan, ein neues großes Sendehaus zu errichten, bleibt weiterhin bestehen.

Musik aus Lodz für heute und morgen.

Während des heutigen und morgigen Tages sendet der Lodzer Sender für Lodz und für Krakau und zum Teil auch für alle polnischen Sender einige Konzerte unterhaltender Musik.

Heute um 18.15 Uhe werden wir ein Gesangsrezital des Sängers Eugenjusz Schumpich hören, der eine Reihe von Werken von Mozart, Schubert, Gounod und Verdi vortragen wird. Um 22 Uhr sendet Lodz Salonmusik des Orchesters unter Leitung von Feliks Ptaszynski. Es wird dies eine Uebertragung aus der Lodzer Ziemianska sein.

Morgen, Freitag, um 6.50 Uhr übernehmen alle polnischen Stationen das Konzert des Orchesters des 31. Kaniowschen Schützenregiments unter Leitung des Kapellmeisters Leutnant Jan Walter. Abends erfolgt wieder die Uebertragung des Unterhaltungskonzerts aus der Lodzer Ziemianska.

Wer kann von der Radiogebühr befreit werden?

Zu der Verordnung des Post- und Telegraphenministeriums über besondere Vergünstigungen für Abonnenten des Polnischen Radio werden folgende Erläuterungen bekannt: jeder neue Abonnent des Polnischen Radio, der sich gegenwärtig eintragen läßt und einen Empfänger „Detefon" oder „Echo" gegen Ratenzahlungen bestellt, wird von der Zahlung der Radiogebühr sowie der Eintragungsgebühr bis zum 30. September d. J. befreit. Die erste Rate für den Empfänger und die erste Rundfunkgebührt würde also erst am 1. Oktober 1936 zahlbar sein. Nähere Auskünfte darüber erteilen alle Postämter bei denjenigen Schaltern, die für die Erledigung der Rundfunkgebühr bestimmt sind.

Gründungsfest der Ortsgruppe Ruda-Pabianicka.

Am Sonntag, dem 5. Juli, begehen wir in unserem Vereinslokal in der Gorna 36 unser 9. Gründungsfest. Nach dem Programm — Volksfest mit Sternschießen, Scheibenschießen und anderen Belustigungen. Beginn ab 2.30 Uhr nachmittags.

Der Verlobungshof.

Roman von Hanna Schneider

(40. Fortsetzung)

„Nein, das geht auf keinen Fall, das kann sie natürlich nicht tun! Sie soll den erbetenen Urlaub haben: bitte, schreibe ihr doch gleich nachher, Marlis. Und sage aber nicht, daß Berta geht, sonst wird ihr das Herz noch schwerer; ich weiß ja doch, wie sie an uns allen hängt", entschied Gisela.

Berta war gegangen, und Marlott sagte leise: „Gisela, du bist zu gut!"

Für Sekunden stand die schlanke Frau wie horchend still, dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein, eine Frau kann gar nicht gut genug sein", sagte sie ernst.

Marlis aber führte aus: „Erst heiratet die Grete so schnell nach Pfingsten, dann die Berta; und die Marthe habe ich vor ein paar Tagen auch mit einem hübschen jungen Burschen gesehen; paß nur auf, die Liebe holt noch alle Mädels vom Ausspannhof fort."

„Und tauft mir meinen Hof um; heute mittag nannten die Mädchen ihn schon „Verlobungshof", die losen Spottvögel", erwiderte Gisela und zwang sich zu einem kleinen Lächeln.

Das Telephon meldete sich, Gisela eilte in das Büro und als sie zurückkam, meinte sie seufzend: „Das hat uns gerade noch gefehlt, morgen kommt Familie Wallrab."

Marlis hob unwillkürlich den Kopf, ihr Blick begegnete dem besorgten, stummen Forschen der Schwester, und in heftigem Trotz stieß sie hervor: „Familie Wallrab kommt ebenso unter und wird ebenso behandelt wie andere Gäste auch, wenigstens von mir aus", fügte sie hinzu und wurde tiefrot. Sie war sich beschämt bewußt geworden, daß sie eben ihre Machtbefugnis als Sekretärin Giselas überschritten hatte.

Aber diese nickte ihr nur freundlich zu. „Gut, daß ich mich darin auf dich verlassen kann! Denn wenn eine von uns dreien jetzt noch eigenwillig ausbiegen wollte, könnte ich ja überhaupt nicht mehr fertig werden."

Husch — hatte Gisela rechts und links je einen der Zwillinge.

„Sind wir dir wirklich eine Hilfe?" wollte Marlis wissen.

„Natürlich, eine sehr große sogar; macht es bloß nicht der Köchin Berta nach und verlaßt mich so von heute auf morgen! Es wird mir einmal sehr einsam vorkommen, wenn ich euch nicht mehr habe", schloß Gisela leise.

„Ich bleibe immer bei dir, solange du mich nicht hinauswirfst; bei mir brauchst du nicht zu fürchten, daß ich es Berta oder gar Grete nachmachen werde", versicherte Marlis eifrig, und zwischen ihren Augen stand eine steile Falte.

Marlott aber murmelte: „Leider kann ich das nicht sagen; ich muß einmal fort von hier, wenn ich nicht wortbrüchig werden will, und das, nein, das könnte ich wohl nicht! Aber es wird mir sehr, sehr schwer werden, dich und den Ausspannhof zu verlassen; mir ist zumute, als sei hier meine Heimat!"

Bewegt sah Gisela auf das junge Mädchen; aber Marlott war keine Freundin von Rührung. Sie reckte sich energisch auf und entschied: „So, und ich werde jetzt versuchen, Mamsell Hedwig vollkommen zu vertreten! Ich habe ja schon allerlei bei ihr gelernt, Marthe ist auch erfahren, und du sagst mir gewiß, was mir noch fehlt, wenn ich dich darum bitte, Gisela."

„Wenn du das wirklich tun wolltest? Es wäre mir ja eine große Hilfe."

„Natürlich", versicherte Marlott fest.

„Und ich übernehme den Außenkundendienst mehr als bisher", meldete sich Marlis. „Ich werde dich von jetzt ab nur noch behelligen, wenn ich es ohne die oberste Behörde durchaus nicht schaffe."

So war also eine Arbeitsverteilung zustande gekommen, die zwar nur als eine vorübergehende Lösung angesehen werden konnte, aber immerhin eine Beruhigung der augenblicklichen Lage für Gisela bedeutete. —

Noch vor dem Abendessen meldete sich Herr Wallrab abermals telephonisch, aber Marlis geheime Hoffnung, daß er vielleicht die Zimmer abbestellen würde, erfüllte sich nicht; im Gegenteil, er wünschte zu wissen, wann frühestens ein Einzelzimmer frei sein würde.

Marlis nahm sich zusammen, sie ahnte, für wen das Zimmer bestimmt sein würde. Aber sie mühte sich, an Rolf Seldern wie an einen fremden Mann zu denken; höflich bat sie um einige Augenblicke Geduld, sah sachlich das Verzeichnis nach, prüfte gewissenhaft, und gerade als sie sich dem Telephon wieder zuwenden wollte, trat nach kurzem Anklopfen Doktor Bergengruen ein. Sie musterte ihn ein wenig erstaunt; seit seinem Ankunftstag war er noch nicht wieder hier im Büro erschienen und ihr auch sonst aus dem Wege gegangen. Ihren Dank für sein damaliges Eintreten für sie hatte er steif entgegengenommen, es war ihm ersichtlich unangenehm, daß sie diesen Dank überhaupt anbrachte. So hatte sie sich denn angewöhnt, mit kühl-höflichem Gruß an ihm vorbeizugehen.

„Ich störe wohl?" Er wollte sich wieder zurückziehen. Aber Marlis schüttelte den Kopf.

„Durchaus nicht, ich muß nur eine Anfrage beantworten, Sie können ruhig hierbleiben und warten, dann habe ich Zeit", rief sie laut, weil er sie ja sonst nicht verstehen konnte.

Fortsetzung folgt



Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr Die nichtgerechtfertigte Stunde
Sommer-Theater „Bagatela" Die tolle Lolla
Casino: Liebespromenade
Corso: I. Ich klage dich an, Mutter!
II. Schwarze Perlen
Europa: Die Brigade der Unerschrockenen
Grand-Kino: Skandale der Millionäre
Metro u. Adria: Ulanen, Ulanen!
Miraż: Schwarze Augen
Palace: Potpourri in Waschblau
Przedwiośnie: Heute abend bei mir
Rakieta: Sag mir, wer du bist
Rialto: Prinzessin Turandot
Sztuka: Casino de Paris

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.— Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike.
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.